

Deutsche Wacht



Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 55.

Cilli, Sonntag den 10. Juli 1887.

XII. Jahrgang.

Johann Rakusch †.

Der erntende Schnitter hat binnen wenigen Tagen zwei unserer strammsten Parteigenossen zu Falle gebracht. Am letzten Sonntag trugen wir den unvergeßlichen Bogatschnig zu Grabe, und acht Tage später beerdigen wir Johann Rakusch.

Es kann nichts Traurigeres geben, als einem Manne, dem man im Leben nahe gestanden, den Nekrolog schreiben zu müssen. Vor einer Woche noch war er uns als treuer Arbeitsgenosse zur Seite, und heute liegt er entseelt auf der Bahre. Ein unbestimmtes, dunkles Gefühl des langsam schleichenden Siechthums lebte wohl schon seit Langem in dem nun Dahingeshiedenen, und dieses unheimliche Empfinden mag auch die Ursache jener Bitterkeit gewesen sein, die an Johann Rakusch in letzter Zeit wahrzunehmen war und die da und dort wohl auch Verstimmung erzeugt hat. Aber daß ihm der Tod wirklich schon so nahe sei, mochte keiner seiner Freunde und er selbst am wenigsten geglaubt haben. In den allerletzten Tagen hatte sich freilich der Zustand des Kranken mit einer Schnelligkeit verschlimmert, daß die Wiedergesundung völlig ausgeschlossen schien. Der überaus rasche Verlauf der Krankheit drückt im Vereine mit der Thatsache, daß der Verstorbene die Mitte des gewöhnlichen Lebensalters kaum überschritten hatte, dem Todesfalle geradezu den Charakter des Tragischen auf.

Ist es nöthig, die Verdienste, die sich Johann Rakusch um unsere Partei erworben, vorzuführen? Wer nur eine Ahnung davon hat, wie viele Mühe und Sorge, wie viel Denken und Arbeit und welche große materielle Opfer die Gründung und Fortführung einer Zeitung erfordert, der wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß es nur Wenige gibt, die sich um das Deutschthum in Untersteiermark ebenso sehr oder noch mehr verdient gemacht hätten, als der Verbliebene. „Die Deutschen Untersteiermarks zusammenzuhalten“, schien ihm die eigentliche Aufgabe des Parteiorgans, und er hat an diesem Grundsatz, in welchem sich auch sein politisches Programm ausgeprägt hat, bis zum letzten Augenblicke festgehalten. Sein Verdienst um die Existenz dieses Blattes und um die unentwegt deutsche Haltung desselben läßt sich nicht schmälern, und wenn es Etwas gibt, was dieses Verdienst noch erhöhen kann, so ist es die Thatsache, daß sich Johann Rakusch als Administrator der Zeitung von jener corrupten Pressgilde, welche die öffentliche Meinung für klingende Münze ausschrottet oder sie dem Meistbietenden zuschlägt, abseits gehalten und daß er trotz mancher Versuchung, trotz mancher Bedrängnis seine Hände rein erhalten hat von schmutzigem Gewinn. Man erlasse uns bezüglich der Thätigkeit des Verstorbenen als Verleger weitere Ausführungen, die fast wie Selbstlob ausäßen. Für den Wissenden ist das Wenige genug.

Was Johann Rakusch als Mensch gewesen, davon gab die tiefe Erregung Zeugnis, welche die Nachricht von seinem Ableben in unserer Stadt hervorrief. Er hing ja aber auch an seinem Cilli mit einer Liebe, die selbst von seinem Nationalgefühl kaum überboten worden ist, und es mag wohl der schönste Augenblick seines Lebens gewesen sein, als er nach jahrelanger Wanderung in der Fremde nach der Heimat zurückkehren konnte, um hier auszuüben, was er dort gelernt, und um sich seinen eigenen Herd zu gründen. Der Verstorbene war in seiner Jugend kein Freund der Bücher, die Gelehrsamkeit lag ihm ferne, und sein Ehrgeiz ließ es sich genügen, ein tüchtiger, ehrlicher Arbeiter zu sein. Aber er besaß einen hellen Verstand, der ihn einerseits gar manchmal sofort das Richtige finden ließ, wo Andere vergeblich nach der Lösung suchten, und der andererseits oft eine Schlagfertigkeit zu Tage treten ließ, die überraschen mußte, einen Wis, der freilich meist ägend war, in der Regel aber den Nagel auf den Kopf traf.

Als Familienvater ließ es der Verstorbene vielleicht manchmal an Ernst fehlen; aber er hing an den Seinen, an der Gattin und an den beiden, noch unmündigen Kindern, mit großer Liebe, und sie wurde ihm auch voll und ganz vergolten.

Wir haben hier ein, wie wir glauben, naturwahres Bild des entschlafenen Eigenthümers und Verlegers dieses Blattes entworfen. Der Mann war nicht frei von Schwächen, aber sie wurden von den edlen Eigenschaften seines Charakters in den Schatten gestellt. Ueber alle Zweifel erhaben ist unstrittig das Eine, daß das Deutschthum in Untersteiermark an Johann Rakusch einen seiner wackersten Streiter verloren hat.

Ehre seinem Andenken!

Die Fürstenwahl in Bulgarien.

Die von der Sobranje in Tirnowa vollzogene Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien setzt an die Stelle des bestandenen einen großen Fragezeichens deren eine ganze Reihe. Wird der Prinz vom Chei seines Hauses und vom deutschen Kaiser die Erlaubnis zur Annahme der Wahl erlangen oder nicht? Und wie werden sich die Mächte nach erfolgter Annahme der Wahl seitens des Prinzen zu der Angelegenheit, die ohne Zweifel eine Durchlöcherung des Berliner Vertrages bedeutet, stellen und gruppieren? — Dies sind Vorfragen, deren Beantwortung unbedingt geheiht und abgewartet werden muß, ehe man zur Untersuchung schreitet, ob die noch immer gewitterschwangere Wetterwolke am Balkan sich demnächst entladen werde oder nicht. An das Eine, daß der Prinz von Coburg gewählt wurde, lassen sich, solange jene Vorfragen nicht beantwortet sind, noch keinerlei auch nur halbwegs begründete Betrachtungen knüpfen, und wir können uns deshalb auch nicht entschließen, den professionellen Conjecturalpolitikern auf ihrem pfadlosen Wege zu folgen. Es läßt sich für den Augenblick nur so viel vorhersagen, daß die Annahme der von der Sobranje getroffenen Wahl allerdings die folgenschwersten Ereignisse nach sich ziehen kann, möglicherweise sogar eine allgemeine europäische Conflagration. Gerade deshalb aber muß man der Ansicht zuneigen, daß die Dinge doch nicht ganz den Verlauf nehmen werden, wie es die Königsmacher in Tirnowa wünschen mögen. Es wird keine Suppe so heiß gegessen, als sie gekocht wird.

Das Slovenenthum in Innerösterreich.

Von Dr. Eduard Glantschnigg.

(Schluß.)

Bei uns in Steiermark hatten sich die Verhältnisse anfänglich etwas besser gestaltet als in Krain; in den Sechziger Jahren wurden sogar noch in einigen Landgemeinden Untersteiermarks deutsche, rechte liberale Abgeordnete gewählt; jetzt sind die Landgemeinden freilich völlig in den Händen der Slovenen; die Städte bewahrten dagegen noch ihr Deutschtum, sie müssen aber stets im Kampfe ausharren, wenn sie nicht Boden verlieren wollen.

Genau nach dem Muster der Tschechen arbeitet die slavische Propaganda in Untersteiermark.

Ein slovenischer Advocat siedelt sich in der Stadt an, er nimmt slovenische Studenten, welche wegen politischer Arbeiten keine Zeit hatten, ihre Studien zu vollenden, als Schreiber auf, stellt einen slovenischen Concipienten an, und so ist bereits der Grundstock zu einem Agitationscomité gegeben. Es wird eine Citalnica gegründet,

Das blaue Haus.

Novellette.

Das ist die Geschichte, wie mir unser kürzlich verstorbenen Onkel Johann dieselbe oft erzählt hat:

— Du weißt, sagte er, daß mich meine Geschäfte oft nach den entlegensten Grenzen des Landes führten. Auf einer meiner Reisen hatte ich nun in der Nähe eines kleinen Bahnhofes nächst Dijon ein kleines Haus von seltsamem Aussehen und noch seltsamerer Färbung erblickt.

Es war blau, blaßblau, vom Regen und Schnee verwaschen, so daß seine Farbe bald nicht mehr von dem Grau der Dächer und der Vorhänge abstach.

Ich erblickte dasselbe zum ersten Male — es sind das nun nahezu vierzig Jahre her — beim Anhalten des Courierzuges. In dem kleinen Vorgarten desselben spielte ein kleines Mädchen von ungefähr zehn Jahren mit einer Puppe. Es war das ein blondes und rosiges Kind, in einem frischen, hellen Frühlingskleidchen und mit einem blauem Bande im Haare. Und das Kind war hübsch, so hübsch! . . . Ich war an diesem Morgen nicht bei zufriedener Laune; ich hatte geschäftlichen Verdruß gehabt und kehrte traurig und verstimmt nach Paris zurück . . .

der Advocat ist Obmann, sein Concipient ist Schriftführer, seine Schreiber sind Cassiere, Defonomen u. c.; die Geistlichkeit hilft fleißig mit, und nun wird systematisch an der Ausbreitung des Slavismus gearbeitet. Es werden Erhebungen gepflogen, wo es Geldbedürftige unter der deutschen Bevölkerung gibt, man bietet ihnen Darlehen an, und übt über dieselben zur Zeit der Wahlen einen mächtigen Terrorismus aus. Ist eine Stadt größer, so ist auch die Propaganda leichter, und wird der Stamm auch nicht mit einem Hiebe gefällt, endlich muß er doch fallen. Eine Anzahl deutscher Städte ist den Tschechen wegen der nationalen Rauheit der Deutschen in die Hände gefallen; so geschah es mit den Städten in Krain und so wird es in Untersteiermark geschehen, wenn man nicht ein für allemal den Liberalismus über Bord wirft und sich auf eine stramme deutschnationale Arbeit einigt.

Besonders eine Errungenschaft der liberalen Aera ist es, welche die Slovenen zu ihrem Vortheile ausnützen; es sind dies die Geschworenengerichte. Dem auf deutschen Universitäten herangebildeten Richterstande konnten die slovenischen Advocaten füglich nicht mit slovenischen Vertheidigungen imponiren.

Die Schwurgerichte in Krain dagegen boten den Pervaken willkommenen Anlaß zur Behauptung, daß die Richter aus dem Volke nur die slovenische Sprache verstehen, daß man also in ihrer Sprache anklagen und vertheidigen müsse.

Streberische Staatsanwälte verfaßten sofort auch slovenische Anklageschriften und psaidirten ebenfalls slovenisch und so machte die Slovenisirung der Gerichtshöfe in Krain colossale Fortschritte. Auch beim Gerichtshof in Untersteiermark betreiben die slovenischen Advocaten den Sport slovenischer Vertheidigung; hier allerdings nicht so häufig, weil auch die windischen Geschworenen die slovenische Schriftsprache nicht verstehen. Denn selbst jetzt, wo die Slovenisirung am Lande in Steiermark schon mächtige Fortschritte durch die Volksschule macht, verstehen nur die wenigsten Landleute die neuslovenische Sprache, und wenn die Pervaken schreien, das Volk verlange slovenische Schulen, slovenische Gerichtssprache, slovenische Amtirung, so ist dies einfach eine Unwahrheit. Ich erinnere an die Thatsache, daß vor fünf Jahren mehr als zweihundert slovenische Landgemeinden in Untersteiermark aus den Bezirkshauptmannschaften Gilli, Marburg, Rann, Pettau, Luttenberg, Windischgraz und Radkersburg eine Petition an den Reichsrath richteten, in welcher sie gegen die von den Führern der Slovenen (Pervaken) geplante Lostrennung Untersteiermarks vom Stammlande Steiermark und die Vereinigung mit Krain protestirten und sich mit aller Ent-

Und merkwürdig, diese kurze Vision in dem Gärtchen hatte eine beruhigende Wirkung auf mich geübt. War es der schöne Tag, der Reiz des kleinen Mädchens oder der lieblichen Landschaft, die ich vor Augen hatte? Ich dachte bei mir: Wie glücklich muß man hier leben können! . . . Da gab es wohl keinen Kummer, keinen Verdruß und ich benedete das kleine Mädchen um seinen sorgenlosen Sinn und seine heitere Kindlichkeit.

Allein der Zug setzte sich in Bewegung und im selben Augenblicke öffnete sich ein Fenster des Häuschens und eine Frauenstimme rief: — Laurine!

Und das kleine Kindchen lief ins Haus. Und noch eine Stunde später, während des langweiligen Nichtsthums der Reise, dachte ich noch immer an diese kleine Idylle, und an meinem geistigen Auge zogen das Kind, die Puppe, der Garten und das blaue Haus vorüber . . . Dann verdunkelte sich alles, verwischte sich in meinem Gedächtnisse und versank endlich in das Meer, welchem alle vergangenen Dinge anheimfallen, unisomehr, als ich lange nicht mehr in jener Gegend zu thun hatte. Ungefähr zehn Jahre vergingen so; da reiste ich eines Tages nach Marseille und als ich zurückfahren sollte, stieg meine alte Erinnerung wieder in mir auf und ich nahm den Abend-Expresszug, um am

schiedenheit gegen die Slovenisirung von Schule und Amt aussprachen.

Wenn Volkessstimme Gottesstimme ist, so hat Gott selbst das Treiben der Pervaken verurtheilt. Und so schreitet am Lande die Slovenisirung ungestört fort, während wir mühsam in den Städten unser Deutschtum verteidigen.

Und was sind denn eigentlich die Ziele der Slovenenfürer? Von den Idealisten wollen wir hier nicht sprechen, diese werden wie überall so auch von den Slovenen in den Hintergrund gedrängt.

Ihre Ziele sind:

Erlangung möglichst einträglicher Staats-, Landes- und Gemeindestellungen und Verdummung des Volkes behufs leichterer Ausbeutung.

Je mehr slovenisirt wird, desto mehr werden die Deutschen aus ihren Stellungen als Staats-, Landes- und Gemeindebeamte verdrängt. In Krain kann mit Ausnahme weniger Professoren an der Mittelschule in Laibach kein Beamter mehr angestellt werden, der nicht slovenisch kann, und auch in Untersteiermark stellt man bereits ähnliche Anforderungen. So kommt es, daß die Slovenen, da sie beider Sprachen mächtig sind, nicht nur leicht in Krain, Kärnten und Steiermark unterkommen, sondern auch in den deutschen Provinzen Oesterreichs, und daß die Deutschen Oesterreichs hinsichtlich der Verforgung ihrer Söhne thatsächlich geschädigt sind.

Für die Verdummung des Volkes sorgen die Hestkapläne und Hestpfarrer, sowie jene Lehrer, welche, uneingedenk der Verbesserung ihrer Lage durch die Liberalen, noch immer sich zu Hausknechtdiensten der Kapläne und Pfarzer erniedrigen und mit Eifer dahinstreben, daß die Kinder am Lande so wenig als möglich deutsch lernen.

Die Verdummung des Volkes bereitet dann die finanzielle Ausbeutung vor.

Diese Ausbeutung wird durch die slovenischen Vorschusscassen (Posojilnice) betrieben, welche eine Erfindung des Reichstagsabgeordneten Michael Bošnjak sind. Sie geben den Einlegern 5%, um die Bauern anzulocken, und nehmen nominell 6%; allein da sie beträchtliche Schreibgebühren von den Darlehensnehmern einheben, erhöht sich der Percentfuß bei 1/2-jährigen Darlehen auf 14%. Um nun das Wasser an die Mühle der slovenischen Vorschusscassen zu treiben, leitete Michael Bošnjak eine systematische Heße gegen die Sparcassen ein, welche ohnehin einen so niedrigen Zinsfuß bei Darlehen haben, daß den Einlegern mit genauer Noth 4% gegeben werden können.

Sie möchten eben den Darlehenszinsfuß noch mehr herabdrücken, um massenhafte Capitalien bei den Sparcassen zu 4% nehmen und

Morgen das blaue Haus wieder zu sehen . . . Es stand immer noch auf seinem alten Platze das blaue Haus; seine Farbe war aber verwaschener als je; auch war es, wie es mir vorkam, weniger sorglich gehalten . . . Aber im Garten sah ein großes, junges Mädchen, ein schönes blondes Kind, mit einem Rosa-Bande im Haare . . . Das war Laurine; ich erlammte sie sogleich, und an ihrer Seite stand ein hübscher junger Mann, der sehr zuvorkommend und aufmerksam gegen sie zu sein schien, ohne Zweifel ihr Bräutigam. Und um die Beiden dieselbe lachende Ruhe, derselbe herzerquickende Friede.

Ein Abglanz dieses Glückes fiel auch auf mich. Ich fühlte mich angenehm erregt und als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, lehnte ich mich zum Fenster meines Waggons hinaus und grüßte mit Kopf und Hand:

— Auf Wiedersehen, Fräulein Laurine! rief ich.

Das junge Mädchen warf mir einen erstaunten Blick zu, der junge Mann ebenfalls, dann brachen Beide in ein lautes Lachen aus und von meinem Waggonsfenster aus sah ich, wie sie mir Beide mit ihren Taschentüchern grüßend zuwinkten. Ich war entzückt von dem hohen Abenteuer.

die slovenische Landbevölkerung mit 6% der eigentlich 14% verleihen zu können.

Die ganze Volksbeglückungstheorie der Perzen gipfelt in dem Grundsatz: Nehmen ist leichter denn geben. So nur ist es zu erklären, wie die slovenischen Abgeordneten für die Erhöhung der Grundsteuer in den Alpenländern, für die Erhöhung des Kaffee- und Petroleumalles, für die Schenkung der 75 Millionen-Schuld an die Polen und gegen die Herabsetzung der Salzpreise stimmen konnten.

So ist es zu erklären, daß der Abgeordnete Michael Bošnjak mit dem unverfrorensten Eynismus äußern konnte: Die Bauern sollen nur Hopfen bauen, sie werden dabei zu Grunde gehen, und dann könne er auf das billigste im Executionewege ihre Gründe erkaufen.

So werden denn die Wenden in Krain, Kärnten und Steiermark am Gängelband gewissenloser Führer in der Cultur immer mehr herabgedrückt, um dereinst, wenn das Landvolk wirtschaftlich ganz herabgekommen sein wird, als reife Frucht in den Schoß der Asiaten zu fallen.

Man möge mir nicht damit kommen, daß es in Krain, Kärnten und Untersteiermark wenig Whaten gebe, und daß diese daher nicht gefährlich seien. So lange die Landbevölkerung wirtschaftlich noch existiren kann, wird ihr das Whatenthum wenig anhaben, mit der Abwirthschaftung wird die Corruption beginnen, und diese wird die Söhne des Orients anlocken, welche bekanntlich weniger die Corruption machen, als sie rücksichtslos ausbeuten; denn erst, wo das Mas ist, versammeln sich die Geier und Krähen.

Correspondenzen.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze.
5. Juli. (Orig.-Bericht.) [Unsere biederen Landleute. — Der Pfarrer von Wind.-Landsberg.] Die Jahrmärkte bilden sowohl dies- als jenseits der Grenze die Vereinigungspunkte der biederen Landleute, und es geht dabei nur zu oft recht tumultuös zu. Am gestrigen Jahrmärkte in Klanjec in Croatien kamen insbesondere sehr schlagende Argumente zur Geltung; der Anlaß und das Opfer war ein windischer Steirer aus Slißibreg, der Bruder eines Kanzeldonnerers vom Josefsberge bei Cilli. Robust gebaut, aber unbestritten nicht von so frommer Denkart, wie der Bruder, kam er wegen unterlassener Zecheberichtigung mit dem Wirthe in Streitigkeiten und Schlägereien, so daß die Gendarmerie und Banduren einschreiten mußten, um ihn, geziert mit stählernen Handschellen, in das Gefängniß abzuführen. Einen großen Theil seines schönen Vartes mußte der Wirth als Trophäe in den Händen des rabiaten Steirers

und wieder waren Jahre vergangen, viele Jahre. Ich befand mich oft auf der Marseiller Straße, hatte aber auf jeder dieser Reisen sehr dringende Geschäfte und war so pressirt, daß ich um eine oder zwei Stunden zu gewinnen, genöthigt war, den Gypfzug zu nehmen, der in der Nacht verkehrt und bei der kleinen Station nicht anhielt. Einmal als ich weniger gedrängt war, benützte ich wieder den Courierzug, der daselbst am Morgen einige Minuten Aufenthalt hat. Wie viele Jahre waren verflossen, seit ich Laurine mit ihrem Bräutigam gesehen? Zwölf, vielleicht fünfzehn Jahre; ich wußte es nicht mehr genau.

Als der Zug diesmal vor dem kleinen Bahnhofe hielt, befand sich in dem Garten Niemand als ein kleiner Knabe, der mit einem großen, sich auf dem Rasen wälzenden Hunde spielte. . . Sollte ich Laurine nicht wiedersehen? Ich war bereits ganz betrübt darüber, als der kleine Knabe zu weinen begann.

Da trat eine Dame aus dem Hause. Das war sie; sie war ein wenig stärker geworden, schien auch nicht mehr so blond, allein ich erkannte sie auf der Stelle. Eine Art Nührung überkam mich bei ihrem Anblicke und ich küßte achtungsvoll den Hut vor ihr. . . Sie erwiderte den Gruß sichtlich ein wenig überrascht. . . Sie war immer noch dieselbe, liebenswürdig und

lassen, während letzterer, trotz der Escorte, der Gefahr ausgesetzt war, von den croatischen Bauern gelyncht zu werden. Selbst die Intervention des auf dem Markte anwesenden Pfarrers Lednik von Görberg — angenehmen Andenkens — nützte seinem Pfarrkinde nichts und mußte sich der ehrwürdige Slavenapostel manche abfällige Bemerkung an den Kopf werfen lassen. Der beulengezierte Körper Mazur's wird letzteren gewiß fürs Leben an seine dragi bratce hrvati erinnern, und nicht minder daran, daß man seine Zeche ehrenhaft berichtigen muß! — Der Pfarrer von Wind.-Landsberg, ein hypernationaler, russisch angehauchter Streithahn, bringt es mit seinem Berufe und seinen religiösen Pflichten in Einklang, das Kind eines seiner politischen Gegner in der Schule weder in deutscher, noch in slovenischer Sprache in der Religion zu unterrichten; damit will dieser würdige Herr selbstverständlich das deutsche Kind vor den anderen Schülern ächten! Verehrte Decanatsconferenzmitglieder von Wind.-Feistritz! Ihr seht doch, daß Ihr es seid, die durch Eure Handlungen uns zu Klagen zwingt, welche wir nur vor dem Forum der Oeffentlichkeit anbringen können!

Wien, 2. Juli. (Orig.-Bericht.) [Tschechische Schulen.] Der tschechische Schulschwindel nimmt seinen Fortgang und wird wahrscheinlich ebenso lange dauern, als die Veröhnungsära selbst. Es ist zwar eine Seltsamkeit, daß die Deutschen zur Veröhnung müde gemacht werden sollen, indem man ihnen einerseits tschechische Schulen in den Geldbeutel hängt und andererseits ihren Verjuchen, nöthige deutsche Schulen an eigenen Mitteln zu errichten, die größten Hindernisse in den Weg legt; aber es ist nun einmal so, wie die neuesten Schulnachrichten aus Rudolfsstadt bei Budweis und aus Wrschowitz bei Prag beweisen. In Rudolfsstadt handelt es sich um die Errichtung einer tschechischen Schule in einer deutschen Gemeinde. Am 22. d. ist eine neue Verhandlung — die vierte oder fünfte in dieser Angelegenheit. Die Ergebnisse der früheren Verhandlungen waren für die Tschechen ungünstig, somit wird fort verhandelt, bis die Tschechen ihren Willen haben. Die Deutschen haben mittlerweile um die Ausschulung des benachbarten Adamst adt angefleht, um dessentwillen Rudolfsstadt mit der tschechischen Schule beglückt werden soll. Darüber hat noch keine Verhandlung stattgefunden. Das Gesuch wird auch sonst seit vielen Monaten nicht erledigt, denn hat endlich Rudolfsstadt seine tschechische Schule, dann braucht's keine Verhandlung mehr und das Gesuch erledigt sich von selbst — zu Gunsten der Tschechen. — In Wrschowitz soll eine deutsche Schule errichtet werden. Im März hat der Verwaltungsgerichts-

einfach, wie ihr ganzes Leben. . . Als der Zug abfuhr, warf ich, um doch ein kleines Souvenir zurückzulassen, dem Kinde im Garten eine Orange zu, welche auf dem Rasen dahinrollte und von dem großen Hund verfolgt wurde.

Damals trat die abenteuerlichste Epoche meines Lebens ein. Kurz darauf machte ich meine große Reise nach der Türkei, welche so bewegt, so abwechslungsreich war, daß mir dieselbe noch heute, wenn ich an sie zurückdenke, fast als ein Traum erscheint. Ich hatte kreuz und quer durch die weite Welt fahren müssen, ehe es mir gelang, mein kleines Vermögen zu erwerben. Zu jener Zeit war es, wie Du weißt, daß ich im Rothen Meere Schiffbruch litt. . . Du kannst Dir wohl denken, daß ich bei einem so bewegten Leben, wie ich es zu jener Zeit führte, nicht sehr an das blaue Haus zurückdachte. . . Und nun geschah das Seltsame, daß, während unser Schiff scheiterte und die verhängnißvolle Stunde hereinbrach, wo ich nur durch ein dünnes Brett vom Tode getrennt ward, dieses Haus sammt seiner Bewohnerin vor meinem Geiste auftauchte, so klar und deutlich, wie am ersten Tage. Und da sagte ich mir: „Armer Johann, jetzt siehst Du, wie töricht es ist, durch die Welt zu streifen. Hättest Du nicht ebenso, wie Deine Freundin Laurine, in irgend einem blauen Hause, beschienen von den Strahlen der heimischen Sonne,

hof dem Recurse des deutschen Schulvereines Folge gegeben und den Bescheid der Gemeinde Wrschowitz, mittelst welchem die angeführten Adaptionsarbeiten verweigert wurden, als ungesetzlich bezeichnet. Die Gemeinde erhielt darauf den Auftrag, unverzüglich betreffs der Adaptionsarbeiten eine Entscheidung zu treffen, welchem Auftrage sie jedoch erst nach neuerlicher energischer Mahnung durch die Bezirkshauptmannschaft nachgekommen ist. Jetzt fand nun die diesbezügliche Commission statt. Die Commission wollte nochmals untersuchen, ob das Gebäude zu Schulzwecken überhaupt geeignet sei. Der Vertreter des Schulvereines protestirte dagegen unter Hinweis darauf, daß die Commission einzig und allein festzustellen habe, ob die geringfügigen Adaptionsarbeiten durchgeführt werden können. Der Vertreter einer tschechischen Anrainerin erklärte, daß das Schulgebäude ganz weg müsse, weil — das Haus seiner Clientin mit Schindeln gedeckt und für dasselbe also große Feuersgefahr vorhanden sei. Die liebenswürdige Nachbarin, angestiftet von den tschechischen Machern, verhindert also, nachdem alle anderen Recurse fehlgeschlagen, abermals die Eröffnung der Schule und die „Commission“ tritt das Protocoll abermals und abermals der Bezirkshauptmannschaft ab. Bei der nächsten Verhandlung wird dann ein anderer Anrainer etwas auszustellen haben, und so geht das fort ins Unendliche. Den Muth zu solchen Qualereien — woher nehmen ihn die braven tschechischen Mitbürger von Wrschowitz? Sie wissen gar wohl, daß um solcher Büberereien willen kein Donnerwetter aus den Amtsstuben der competenten Behörde über Wrschowitz herniederfahren werde, obwohl man in anderen Fällen, zu Gunsten tschechischer Unternehmungen, wiederholt schon gar wohl gewußt hat, wo das nächste Telegraphenamt sich befindet. Oh, über die Reize der „Veröhnungsära“!

Kleine Chronik.

[Kaiser- und Minister-Zusammenkünfte.] Die Kaiser Franz Joseph und Wilhelm treffen Ende Juli wieder in Gastein zusammen; bezüglich des Czaren versichern die russischen Officiösen, daß eine Begegnung desselben mit einem anderen Monarchen als dem König von Dänemark in diesem Sommer nicht beabsichtigt sei. Dagegen tauchen Gerüchte auf, wonach nicht nur Graf Kalnoky in Gastein, sondern auch Herr v. Siers, der russische Minister des Aeußern, in diesem Sommer mit dem Fürsten Bismarck zusammentreffen werde.

[Eh rung eines deutschen Priesters.] Die Zahl der an Abt Karl gerichteten Dankesfundgebungen erreicht nahezu elfhundert.

leben können? Dann wären Dir solche Dinge nicht passirt.“

Ich entrann jedoch dem Tode; ich habe Dir oft genug erzählt, wie das geschah. Du erinnerst Dich wohl noch daran: jene holländische Brigg, welche wie durch ein Wunder vorübersegelte, als ich nach zweitägigem Umhergeworfenwerden auf einer Schiffsplank am Rande meiner Kräfte war und jeden Augenblick glaubte, in das Wellengrab hinabgerissen zu werden. . . Erst fünfzehn oder zwanzig Jahre später — in meinem Alter vergißt man leicht die genauen Daten — kehrte ich wieder nach Frankreich zurück und nachdem ich einige Tage in Marseille zugebracht hatte, nahm ich, zum letzten Male, wie ich glaubte, den Zug nach Paris. Ich war nie besonders ehrgeizig und das Bisichen Geld, das ich heimbrachte, genügte für meine alten Tage; es war also meine letzte Reise, das Ende aller meiner Abenteuer.

Um elf Uhr Vormittags hielt der Zug vor der mir wohlbekannten kleinen Station. Wirst Du es mir glauben? Mein Herz pochte lauter, und ich gestehe es offen, daß ich einige Stunden später, als ich meine eigene Familie wieder sah, nicht in dem Maße bewegt war, als in diesem Augenblicke.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes lag das blaue Haus noch immer im Sonnenlichte. . .

[Anläßig des Jubiläums der Königin von England] hat ein Schelm den Scherz in die Welt gesetzt, daß die Königin jedes am Jubiläumstage im britischen Reiche geborene Kind mit sechs Guineen und einer silbernen Wiege beschenken würde. Schon 400 Gesuche sind in Folge dessen in Windsor eingelaufen und andere werden folgen, denn die Zahl der täglichen Geburten beträgt für das Vereinigte Königreich allein 3200. Wie groß sie im ganzen britischen Reiche, ist noch nicht festgestellt; indessen soviel ist sicher, daß das gesammte Jahreseinkommen der Königin nicht ausreichen würde, um die Guineen und gar die Wiegen für jedes am 21. Juni geborene Jubiläumskind zu beschaffen.

[Erfolg einer Predigt.] In der Kirche zu York in Schottland wurde am 27. v. M. der einzige Knabe eines Kaufmannes vor der Beerdigung eingeseget. Der Pastor Leck hielt eine schwungvolle Rede, in welcher er die Eltern ermahnte, nicht zu weinen und nicht zu klagen, denn das Kind sei dahin gegangen, bevor es der Erdschmuh und die Sünde berührt, als reiner Engel zu Gott gelangt. Die fünfundsanzigjährige Frau des Pastors hörte, in Thränen aufgelöst, die Rede an. Als diese zu Ende war, eilte sie in ihr reizendes Häuschen, holte ihre drei Kinder im Alter von ein, drei und vier Jahren und schnitt denselben mit einem gewöhnlichen Tischmesser die Hälse durch. Hierauf schrieb sie auf einen Zettel folgende Worte: „Auch meine Jungen sollen des Glückes, von dem mein Mann gesprochen, theilhaftig werden; ich führe sie vor Gott.“ Dann griff sie nach dem blutigen Messer und tödtete sich in gleicher Weise, wie ihre Kleinen. Der unglückliche Pastor liegt in schweren Fieberdelirien darnieder.

[Gefährliche Glacéhandschuhe.] Ueber eine Blutvergiftung durch Glacéhandschuhe berichtet eine Berliner Correspondenz: In die chirurgische Klinik des Professor Bergmann kam kürzlich ein achtundzwanzig Jahre alter Kaufmann, dessen rechte Hand in bedenklicher Weise angeschwollen war. Er hatte sich eine gerinfügige Verletzung des Fingers zugezogen und, nachdem die Blutung gestillt war, einen hellgrauen Handschuh überzogen, den er mehrere Stunden auf der Hand behielt. Als dann trat die Anschwellung der Hand ein, die von Stunde zu Stunde zunahm. Die Aerzte konnten nur noch eine hochgradige Blutvergiftung constatiren, und der junge Mann starb nach zwei Tagen in der genannten Anstalt. Es stellte sich heraus, daß die von ihm getragenen Handschuhe aus Kalbleber angefertigt waren, das unter Zusatz von Arsenik gegerbt war.

[Durch die Blume.] Während einer Gesellschaft beim Bankier Weilschmidt trägt eine Dame ein Gedicht vor, das folgendermaßen beginnt: „Er ist verschwunden!“ Als der Hausherr diese Worte hört, springt er entsetzt auf und ruft: „Wie heißt, is mein Kassier durchgegangen, daß Se mer's wollen beibringen auf schonende Weise?“

Durch eine seltsame Ideenassoziation fiel mir plötzlich mein Schiffbruch im Rothen Meere ein. . . . Sie war an jenem Tage gewiß ebenso gleichgültig, wie immer, während ich in meiner vermeintlichen Todesstunde an sie gedacht hatte. . . . Aber der Zug hatte gerade dem Hause gegenüber angehalten und ich erblickte im Garten, unter der von spielenden Kindern umringten Laube, eine ältliche Dame, welche jedoch in ihrer gewählten Coiffure, mit ihrem von Silberfäden durchwobenen Haare keineswegs den Eindruck einer Greisin machte.

Das war Laurine; Niemand außer mir hätte sie erkannt! . . . Ich täuschte mich keinen Augenblick und plötzlich sah ich sie wieder als Kind vor mir, wie sie mit der Puppe spielte, dann als junges Mädchen, dann als Frau und jetzt als Großmutter, immer in verschiedener Gestalt und doch immer dieselbe.

Diesmal empfand ich einen wirklichen Schmerz, mich von ihr zu entfernen. Ich dachte daran, daß ich hier kaum mehr vorüberkommen werde und wollte hier kurze Zeit anhalten, um doch einmal einige Worte mit einer vierzigjährigen Freundin zu sprechen, die ich nicht kannte. . . . Der Zufall begünstigte mich: es war eine Kleinigkeit an der Maschine geschehen, und wir wurden dahin informiert, daß wir eine Stunde zu warten hatten. Das war für mich entscheidend.

[Verfrühte Ermahnung.] Nachtwächter: „He, Sie da! Singen Sie doch nicht so laut! Müßen Sie denn die ganze Straße aufwecken, wenn Sie nach Hause gehen?“ — Nachtschwärmer: „Ich gehe ja noch gar nicht nach Hause!“

Locales und Provinciales.

Cilli, 9 Juli.

[Der Kaiser] hat am Donnerstag, morgens um 5 Uhr 20 Minuten, auf der Rückreise von Pola nach Ischl unsere Stadt passiert. Zur eventuellen Begrüßung des Monarchen hatten sich auf dem Bahnhofe der Herr Bürgermeister Dr. Neckermann mit einer Anzahl von Gemeinderäthen, Bezirkshauptmann Dr. Netoliczka, Abt R. v. Wretschko, Gymnasialdirector Koucnik und mehrere andere Herren nebst einem ziemlich zahlreichen Publicum eingefunden. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Hofzug die Fahrt fort, ohne daß der Kaiser den Waggon verlassen hatte. In Marburg, wo die Ankunft um 7 Uhr erfolgte, waren Fürstbischof Stepischnegg, Fürst Thurn und Taxis mit Gemahlin, Bezirkshauptmann Freiherr von Hein und Bürgermeister Nagy auf dem Bahnhofe erschienen. Der Kaiser, welcher ausgestiegen war, beehrte jeden der genannten Herren mit einer Ansprache.

[Johann Rakusch †.] Der am Freitag, Abends halb 8 Uhr, verstorbene Eigenthümer und Verleger dieses Blattes hat ein Alter von 36 Jahren erreicht. Cillier von Geburt, besuchte er hier die Normalschule und das Gymnasium, verließ jedoch, von einer unwiderstehlichen Vorliebe für den Buchdruck getrieben, alsbald die Studien und trat in die altrenommirte Buchdruckerei Schweizer in Wien ein, wo er seine Kunst in einer Weise erlernte, daß er fortan in den ersten Buchdruckereien Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz durchaus hervorragende Stellungen bekleiden konnte. Zunächst war er in der Staatsdruckerei in Wien beschäftigt, wo ihm die schwierigsten und zeitraubendsten Arbeiten anvertraut wurden, kam dann nach der Schweiz, wo er in den bedeutendsten Buchdruckereien Zürichs und Genfs arbeitete, und übte hierauf mehrere Jahre seine Kunst in München aus. Die Zeit des Aufenthaltes in der Hauptstadt Baierns zählt zu den schönsten, glücklichsten Tagen, die der Verstorbene erlebt hat, seine Erinnerung kehrte immer wieder nach München zurück und blieb mit besonderer Vorliebe an einem Tage haften, der augenscheinlich einen unendlich tiefen Eindruck auf den damals noch sehr jungen Mann gemacht hat, dem Tage, an welchem im Jahre 1871 die aus Frankreich zurückkehrenden Truppen in München ihren Einzug hielten. Später war Johann Rakusch bei Leykam in Graz bedienstet, trat hierauf eine

Beinahe zitternd näherte ich mich dem Gitter. Ich gestehe Dir, daß ich in meinem Leben nicht so aufgereggt war, und doch bin ich nicht eben ein schüchtern Mensch. Ich klingelte; ein Gärtner öffnete mir, und ich sagte ihm, daß ich die ältliche Dame, welche sich dort in der Laube befand, sprechen wolle. . . . Er ließ mich eintreten, ging, die Dame zu verständigen, und nach einigen Augenblicken sah ich sie auf mich zukommen.

Jetzt stand Laurine vor mir und ich wußte nicht, was ich ihr sagen sollte, so daß sie es war, die das Schweigen brach:

— Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, mein Herr?

Schüchtern fragte ich:

— Sie erkennen mich nicht?

— Nein, mein Herr.

— Aber ich erkenne Sie. — Denken Sie doch ein wenig nach. Es ist bereits sehr lange, daß ich Sie kenne! . . . Ich sah Sie als Kind in diesem Garten mit der Puppe spielen; ich bin jener Herr — Sie erinnern sich wohl daran — der Sie vom Waggonsfenster aus grüßte, als Sie Braut waren, und der dann später, viel später, Ihrem Kleinen die Orange zuwarf.

Die Dame blickte mich mit dem Ausdruck der höchsten Verwunderung an; sie war zuerst einige Schritte zurückgewichen, da sie mich wahr-

erste Stellung in der königl. preussischen Staatsdruckerei zu Berlin an, und schloß diesen Theil seiner Laufbahn in der berühmten Buchdruckerei des Oesterreichischen Lloyd in Triest ab, wo er als erster Metteur wirkte. Es wird nicht viele Cillier geben, welche von der schönen Erde so viel gesehen haben als der Verstorbene. Im Jahre 74 übernahm er das Buchdruckerei-Geschäft in Cilli, und 5 Jahre später vermählte er sich. Johann Rakusch hinterläßt eine tieftrauende Witwe und zwei Kinder im Alter von vier und acht Jahren. Das Leichenbegängniß des Verstorbenen findet morgen, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

[Der Herr Vicebürgermeister Franz Zangger] kehrt heute Abends von Gleichenberg, wo er durch vier Wochen die Car gebrauchte, hieher zurück.

[Cillier Casinoverein.] Der Ausflug nach dem Schloßberg ist anläßig des Ablebens des Herrn Johann Rakusch auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

[Der Zuzug von Fremden nach Cilli] nimmt mit jedem Tage zu, in acht oder vierzehn Tagen werden wir die Höhe der Fremdenjaison erreicht haben. Denn das Gros der Gäste, welche sich in unseren Wäldern erquickten, in unseren unvergleichlichen Flußbädern stärken wollen, langt bekanntlich erst dann an, wenn einmal die Schulen geschlossen sind.

[Karte der Umgebung von Cilli.] Dem Uebelstande, daß man, um eine Karte der Umgebung unserer Stadt zu besitzen, vier Blätter der Generalstabskarte anschaffen mußte, da Cilli gerade in der Ecke eines dieser Blätter liegt, diesem Uebelstande abzuhefen, hat der Herr Buchhändler Rasch im geographischen Institute einen Separatabdruck veranstaltet und eine Karte herstellen lassen, auf welcher Cilli gerade in der Mitte liegt und welche im Westen Franz und Praxberg einschließt, im Norden über Schönstein, Weitenstein und Windisch-Feistritz hinausreicht, im Osten von Marein und im Süden von Montpreis und Sagor begrenzt wird. Die Karte, welche im Maßstabe von 1 : 75.000 gezeichnet ist und die bis in die allerjüngste Zeit angenommenen Correcturen bereits enthält, gelangt in der Buchhandlung des Herrn Rasch in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

[Postverbindung.] Ueber Einschreiten der Section Cilli des „deutschen und österr. Alpenvereines“ und Dank der liebenswürdigen Gencigkeit des Herrn Posthalters in St. Peter (Herrn k. k. Bezirkshauptmann Hausenbichler k. P., in Triest domicilirend), verkehrt von Cilli nach St. Peter, und, soferne sich Passagiere melden, auch weiter bis Praxberg ein bequemer vierstziger Postwagen zu der gewiß sehr billigen Fahrkarte von 1 fl. (Cilli—Praxberg, Gepäc separat). Von Praxberg über Pratmannsdorf

scheinlich für einen Wahnsinnigen hielt; dann ward sie ohne Zweifel durch meine Erscheinung, welche die eines harmlosen alten Mannes war, beruhigt und antwortete mir mit freundlichem Tone:

— Sie sind in jedem Falle in einem Irthume befangen, mein Herr; es ist kaum ein Jahr her, daß ich mit meiner Familie das blaue Haus bewohne.

Ich war tief bewegt.

— Sie sind nicht Laurine? fragte ich.

— Laurine? . . . Ich weiß nicht, was Sie sagen wollen, mein Herr. Es ist in diesem Hause Niemand, der diesen Namen trägt.

Es war mir, als ob ich träumte, und als sie sich entfernen wollte, sagte ich:

— Pardon, gnädige Frau. . . . Noch eine Frage: Wer hat dieses Haus vor Ihnen bewohnt?

— Vor uns? . . . Ein alter Herr, ein Junggefelle. Er hat hier durch zehn Jahre gewohnt.

Und nach einem sehr förmlichen Grusse, begleitete sie mich bis zum Thorgitter zurück und verschloß dasselbe hinter mir.

Und nun befand ich mich, ganz verwirrt und enttäuscht, in den engen Gassen des mir fremden Ortes und mir war es, als ob mir

nach Laufen verkehrt Carioipost, welche aber, wenn der Verkehr sich hebt, gegen einige Kreuzer Aufzahlung ebenfalls ein bequemes Befehl beizustellen willfährig ist; jegliche Tage 55 kr. Abfahrt von Cilli täglich 5 Uhr Früh; Ankunft in Pratzberg 9 Uhr 25 M. Vormittags, in Lantzen 11 Uhr 40 M. Rückreise von Laufen 3 Uhr Nachmittags, von Pratzberg 4 Uhr 55 M., Ankunft in Cilli 9 Uhr Abends.

[Neue Einnahmsquelle.] Die von uns leztlich unter diesem Schlagworte erzählte Geschichte wird uns von bestunterrichteter Seite im Wesentlichen bestätigt, jedoch mit dem Bemerkten, daß nicht der Jäger selbst die Katzen ihrer Ohren beraubt hat, sondern daß Knaben die Uebelthäter waren. Sie boten ihre sonderbaren Trophäen dem Jäger zum Kaufe an, wurden von dem Manne jedoch rundweg abgewiesen.

[Besitzwechsel.] Die Schmidt'sche Realität in Cilli ist lezten Montag in den Besitz des Privat- und Aichmeisters, Herrn Marcus Trattinig, übergegangen. Der Kaufschilling betrug, wie wir erfahren, 16.800 fl. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Badeanstalt, welche nun unter der unmittelbaren Aufsicht eines umsichtigen und energischen Besitzers steht, neuen Aufschwung nehmen wird.

[Das Anastasius Grün-Denkmal im Grazer Stadtpark] ist heute Vormittags enthüllt worden.

[Aufgefundene Leiche.] In Ratschach wurde vor etwa 14 Tagen von dortigen Fischern im Savefluße die Leiche des nach St. Marein in Steiermark zuständigen, 28 Jahre alten Knechtes Sebastian Smole aufgefunden. Smole war am 27. Juni mit seinem Dienstgeber, dem Töpfer Franz Stante, aus St. Georgen nach Ratschach gekommen, um Töpferwaare auf dem dortigen Jahrmärkte feilzubieten. Abends besuchte er das Gasthaus Skoda und ging ziemlich spät in angeheitertem Zustande zu seinem Unterstandsort. Seit dieser Zeit blieb er verschollen, bis seine Leiche aufgefunden wurde. Da Spuren einer Gewaltthat am Leichnam nicht zu entdecken waren, dürfte der Verunglückte aus eigener Unvorsichtigkeit in den Savefluß gefallen sein und darin den Tod gefunden haben.

[Der Reichsrathsabgeordnete Karl Ghon] hielt lezten Sonntag zu Feistritz in dem bekanntlich fast ausschließlich von Slovenen bewohnten Gailthale eine Wählerversammlung ab, um seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Die Versammlung, welche überwiegend von slovenischen Wählern besucht war, nahm mit Stimmeneinhelligkeit folgende Resolution an: „Dem hochverehrten Abgeordneten Ghon wird der wärmste Dank für seine heutigen gediegenen Ausführungen sowie für seine hingebungsvolle Vertretung im Ab-

geordneten Hause ausgesprochen, ihm das ungeschmälerte Vertrauen votirt und derselbe gebeten, auch künftighin in der bisherigen bewährten Weise die Interessen der Wählerschaft zielbewußt zu vertreten.“

[Liebestragödie.] Aus Görz, 7. d. wird uns geschrieben: „Vergangenen Sonntag machte der tragische Ausgang einer Liebesgeschichte hier und in der nächsten Umgebung viel von sich reden. Rosa M. und Josef N., beide aus Görz, liebten sich glühend. Sie war eine kleine, hübsche Brünnette von 19 Jahren, er ein sympathischer, kräftiger Jüngling im Alter von erst 17 Jahren. Ihrem Verhältnissen schienen jedoch unüberwindliche Hindernisse von Seite der Verwandten in den Weg gelegt. Bereits seit 22. Juni vom elterlichen Hause abwesend, sah man das Liebespaar, nur gefolgt von einem kleinen Hunde, in der ersten Woche in verschiedenen Ortschaften der Umgebung. Von Samstag den 25. Juni an war es verschollen, die betrübten Eltern suchten die Liebenden vergebens! Durch Zufall fanden nun lezten Sonntag Nachmittags zwei junge Männer an einer feichten Uferstelle des Sponzo, beide Körper, mit starken Schnüren an den Armen zusammengebunden, angeschwemmt; das Hündchen war gleichfalls mit einer Schnur an dem Fuße des jungen Unglücklichen befestigt. Durch den Fund eines Briefes, welcher in der Brusttasche des letzteren saß, konnte die Identität der Beiden constatirt werden; die beiden Leichen waren bereits in starker Verwesung und dürften etwa acht Tage im Wasser gelegen haben. Der junge N. gehörte einer hier bekannten wohlhabenden Fleischhauer-Familie an, in deren Geschäft er thätig war; die Rosa M. war die Tochter eines Herrschafts-Bedienten. J. L.“

[Eine Bergnügungsfahrt] mit sehr ermäßigten Preisen nach Triume, Triest und Venedig veranstaltet Schröckl's Reise-Bureau am Samstag den 16. d. M. Der Zug trifft am Sonntag, 17. d. M., Vormittags 10 Uhr 30 Minuten in Cilli ein, und betragen die Fahrpreise von Cilli nach Triest oder Triume und retour II. Cl. 12 fl., III. Cl. 8 fl.; nach Triest, Cormons, Venedig und retour II. Cl. 15 fl. und 18 Francs 25 Cent., III. Cl. 10 fl. und 11 Francs. 20 Cent.

Der Dostberg.

Ich werde wohl kaum einem Widerspruche begegnen, wenn ich behaupte, daß unter den weiteren Spaziergängen von Cilli jener nach dem Dostberg den ersten Rang einnimmt, u. z. sowohl was den Endzweck des Ausfluges, die schöne Aussicht, anbelangt, als auch die anmuthige Abwechslung, welche der Weg hinauf dar-

welche sich mit einem jungen Manne, offenbar ihrem Bräutigam, im Garten befand.

Der Alte dachte lange nach . . . endlich rief er seine Frau, eine kleine, alte Person mit lebhaften Augen und trippelndem Gange. Ich richtete meine Frage an sie.

— Ach, das war Fräulein Stephanie, die Tochter des Bauunternehmers, ein großes Mädchen mit einem Bande! . . . Sie hat einen Kaufmann von Dijon geheirathet, die Arme, allein sie ist schon seit langer Zeit von demselben geschieden und lebt bei ihren Eltern in einem südlichen Departement.

Ich wurde immer verwirrter . . . Und die Zeit die drängte, der Zug sollte abgehen.

— Aber Laurine? rief ich. Was ist's mit Laurine? . . . Ich habe sie doch gesehen, als sie ein Kind war; ich habe ihren Namen gehört . . . Es ist mir, als ob ich sie noch im Garten mit ihrer Puppe spielen sähe.

— Das hätten Sie gleich sagen sollen! rief die Alte. Ach ja, an die erinnere ich mich ganz gut. O, man hat noch sein Gedächtniß! rief sie mit Stolz. Laurine, ganz richtig; aber das ist schon so lange her, mein Herr, länger als vierzig Jahre . . . Ein kleines Blondinchen, die Tochter des Apothekers . . . Es waren Verwandte von uns . . . Aber ach, wir haben das

bietet. Der lohnendste Aufstieg ist entschieden der über die Wipota, dessen Ausgangspunkt nun durch eine Wegtafel markirt ist.

Hat man den Eisenbahndamm bei den „zwei Tauben“ über nicht durchschritten, so führt ein wohlmarkirter Weg (roth-weiß) in sanfter Steigung zu einem Bauernhause, von wo ein schmaler Wiesensteig den Wanderer in den die Abhänge der Wipota gegen die Bahn hin, also die Westabhänge, bekleidenden Buchenwald geleitet.

Der Eingang in den Wald ist deutlich markirt, von wo dann der nun wesentlich verbesserte Steig auf den Sattel zwischen der großen und kleinen Wipota führt. Von hier gelangt man über Wiesen und zwischen Obstbäumen hindurch auf fast ebenem Pfade zu einer Quelle, welche zu einer kleinen Rast einladet.

Auch hier befinden sich zahlreiche Marken, welche die Fortsetzung des Weges zweifellos feststellen.

Auf verbessertem Steige wendet man sich nun ostwärts über abgesteckte Waldstellen, bis der Weg scharf nach Süden abbiegt und abermals einen kleinen Buchenwald durchschneidet. Von dieser Stelle an kommt man nun an die freie Berglehne des Verchenfogels, und, fortwährend die groteske Gestalt der großen Gernada, den langgestreckten Rücken des Dostberges und den Pracht-Stadtwald vor Augen, gelangt man fast eben zu einer gemauerten Kapelle, bei welcher man auf einer hölzernen Bank rasten kann.

Es wäre jedoch überflüssig, hier lange zu ruhen, denn in kaum einer Viertelstunde erreicht man den mächtigen Stadtwald, durch welchen man wie in einem Dome wandelt.

Besonders gut markirt ist ein Baum des Stadtwaldes, eine Stelle, welche sonst nur dem kundigen Auge den richtigen Steig verrieth, weil dort der Weg bereits vollständig verwachsen und unkenntlich war. In zehn Minuten erreicht man von hier den eigentlichen Fuß des Dost, und in abermals zehn Minuten die Spitze. Am Fuße des Dost ladet eine Bank zum Ausruhen ein, und auch auf dem Gipfel sind jetzt über Anordnung des Fremdenverkehrs-Comité neue Bänke aufgestellt. Am Sattel zwischen dem großen und kleinen Dost, im Waldesschatten, aber ist ein langer Tisch angebracht, welcher dem müden Wanderer hinlänglichen Raum bietet, um reichliche Vorräthe auszubreiten und zu genießen.

Ich vermeide es, die Rundschau zu schildern und verweise diesfalls auf den „Fremdenführer von Cilli“. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle, daß unstreitig der Weg über die Wipota der lohnendste und bequemste ist; dagegen empfiehlt sich als Abstieg der vom Fremdenverkehrscomité markirte Weg, welcher vom Fuße des Dostberges directe zu einem kleinen Bauernhause, von da, bei der Behausung des

Kind in seinem zehnten Jahre verloren; es war an einem Tage im Mai, als es begraben wurde . . .

— Welche Jahreszahl schrieb man damals?

Die Alte sagte es mir.

Also im zehnten Lebensjahre, Anno 18 . . . an einem Maitage. Gerade damals hatte ich das blaue Haus zum ersten Male gesehen. Das Kind mußte einige Tage nachher gestorben sein . . . Und ich hatte vierzig Jahre hindurch immer an dasselbe gedacht und es, nachdem es bereits längst todt war, im Leben gesucht . . .

An dieser Stelle meiner Erzählung wurde mein Oheim immer sehr traurig; er strich sich mit der Hand einige Male die Stirne und sagte langsam:

— Siehst Du, mein Junge, meine Geschichte sieht ziemlich unbedeutend aus . . . Und doch ist dieselbe sehr lehrreich für das Leben . . . Um mit seinen Illusionen glücklich zu leben, muß man ihnen nie auf den Grund sehen. Man soll die Augen niemals zu weit öffnen, noch auch es versuchen, den Erscheinungen dieser Welt auf den Grund zu kommen . . .

Stadtförsters Kummer vorüber, über Wiesen und durch jungen Nadelwald in die Thalschlucht zwischen Stadtwald und Gernada führt und dann längs dem Bache den Wanderer zu dem Gasthause „zwei Tauben“ bringt, wo sich die Wege auf die Wipota und in den Finstergraben, aus welchem wir eben heraustraten vereinigen.

Der Dostberg kann als Nachmittagsspaziergang gewählt werden; wer jedoch ein Freund des Sonnenaufganges ist, möge es nicht veräumen, allenfalls bei Kummer auf Heu zu übernachten, oder wenn es die Witterung erlaubt, im Freien zu bivouaquieren, und dann des Morgens rechtzeitig aufzubrechen. Vom Kummer auf die Spitze benöthigt ein mittlerer Fußgeher 25 Minuten. Dr. C. G.

Bäder und Sommerfrischen.

* Am Börter-See haben bisher im Ganzen 356 Parteien mit 902 Personen Aufenthalt genommen. Sie vertheilen sich wie folgt: Börtschach 187 Parteien, 439 Personen; Belben 100 Parteien, 277 Personen; Krumpendorf 46 Parteien, 130 Personen; Reifnitz 2 Parteien, 7 Personen; Seltra 3 Parteien, 5 Personen; Maiermigg 7 Parteien, 9 Personen; Loreto 5 Parteien, 13 Personen; Maria Börtz 6 Parteien mit 22 Personen.

Gerichtssaal.

[Die IV. Schwurgerichtsperiode] beginnt beim Kreisgerichte Cilli am 16. August.

Theater, Kunst, Literatur.

* Der Cillier Männergesangverein hält Samstag den 16. d. M. seine Sommer-Liedertafel ab. Die näheren Bestimmungen und insbesondere das Programm veröffentlichen wir in der nächsten Nummer.

* Die von uns wiederholt erwähnte Vorstellung der Kreuzer'schen Oper „Das Nachtlager von Granada“ ist auf einen der letzten Tage dieses Monats anberaumt worden.

* Der 2. Jahrgang des „Deutschen Schulvereinskalenders 1888“ befindet sich bereits unter der Presse und wird in jeder Hinsicht seines Vorgängers würdig sein. Inhaltlich ebenso reich und mannigfaltig ausgestattet wie im Vorjahre, bringt der Schulvereinskalender 1888 maßvollen Schmuck künstlerischer Illustrationen und weist unter mehreren zweckmäßigen Neuerungen die von vielen Seiten gewünschten Einschreibblätter bei dem vervollständigten Kalender auf. Auch das Nachschlagebuch bietet manches Neue, wie die Hervorhebung aller deutschen Taufnamen. Das „literarische Jahrbuch“ eröffnet ein Gedicht von H. Hamerling. Hieran schließt eine mit einer Zeichnung Pefler's gezielte Erzählung von F. v. Kapff-Effenther ferner ein nationales Gedicht von Fr. Höllriegl, „Sinnbilder“ von M. Ebner-Eschenbach und eine lustige Geschichte von P. K. Hofegger (Zeichnung von Pefler). M. Greif schildert einen „Ausblick in die Alpen“, A. Müller-Gutenbrunn handelt über „Unsere Namen“, B. Coelestin Schachinger über „Die Biene in der Landwirtschaft“. Darauf folgt ein wissenschaftlicher Aufsatz über „Athmenbewegungen“ von Prof. Dr. Knoll, ein Gedicht in pfälzischer Mundart von M. Barak, eine Schilderung der „weiblichen Handarbeit in Oesterreich“ von D. Bondy, „Meteorologische Vorhersagungen“ von H. Petermann und ein Gedicht von Fr. Keim. Den Schluß bilden ein Aufsatz „über den deutschen Schulverein“, die Satzungen des Schulvereins und der Ortsgruppen, denen eine höchst lehrreiche Sprachenkarte beigegeben ist. Ausstattung und Preis des Kalenders (50 Kr. geheftet, 65 Kr. gebunden), dessen Zusammenstellung auch hener A. Müller-Gutenbrunn besorgte, bleibt unverändert; den buchhändlerischen Betrieb übernahm wiederum die Wiener Verlagsfirma C. Fromme.

* „Daniella.“ Roman von Ferdinande Freim von Brackel; mit dem Lichtdruck-Porträt der Verfasserin; zweite Auflage. 568 S. 8°; elegant broschirt, mit Farbentitel M. 6.;

in seinem Salonband M. 7.50. Verlag von J. P. Bachem in Köln. Unter den neueren belletristischen Erscheinungen nehmen, wie wir es an dieser Stelle schon unlängst zu betonen Gelegenheit hatten, die Werke der Freim von Brackel einen hervorragenden Rang ein, und dem unermüdet thätigen Verleger P. Bachem gelingt es, stets die schönsten Erzeugnisse der Dame dem Publicum vorzuführen. Zu diesen „schönsten Erzeugnissen“ muß auch der nun schon in zweiter Auflage herausgekommene Roman „Daniella“ gezählt werden, den die „Germania“ „eine wahre Perle der belletristischen Literatur“ nennt. Freim von Brackel hat mit diesem ihrem Werke fast jene Höhe des socialen Romans erreicht, wie sie z. B. von Spielhagen schon längst erstiegen ist, jenes Romans, der die Höhen und Tiefen des Lebens gleichmäßig umfaßt und die wichtigsten Fragen in dichterischer Weise zu lösen sucht. Nach dem Urtheile hervorragender, bedeutender Recensenten gehört diese Dichtung zu jenen Erscheinungen unserer modernen Roman-Literatur, die sich einen dauernden Platz behaupten werden. Die geehrte Verfasserin gebietet über eine Menge von Charakteren, und jeder ist meisterhaft in seiner Art gezeichnet und mit fester Hand durchgeführt bis ans Ende. Einen besonderen Werth erhält die zweite Auflage von „Daniella“ durch das beigegebene Porträt, das einzig existierende der Verfasserin, mit ihrem Facsimile. Es ist dies für die vielen Freundinnen, welche Freim von Brackel auch unter der österreichischen Frauenwelt besitzt, gewiß eine willkommene Zugabe. Von weiteren Werken dieser beliebten Autorin nennen wir als gleichwerthig: „Am Heidstuck“, Roman, zweite Auflage, welche Dichtung zu dem Originellsten und Naturfrischesten der ganzen Literatur rangirt. Es ist ein echtes Bild deutschen Volkslebens in seinem Wirken und Treuen, in Kraft und Schwäche, das schließlich in Treue und Veröhnung den Friedensbogen wölbt. A.

* Der in unserer letzten Nummer enthaltene Bericht über die Südbahn-Liedertafel in Marburg weist einige Unrichtigkeiten auf, welche der Kobold im Sezkaften auszuführen so gütig war. So soll der dritte Satz richtig lauten: „Diesmal überraschte der Chormeister des Vereines Herr Voibolt, die Zuhörer mit einem neugebildeten „Gemischten Chöre“, welcher mit den Liedern „Weißt du noch“ von E. S. Engelsberg und „Spinn! Spinn!“ von G. Jüngst den meisten Beifall fand. In der 17. Zeile ist zwischen „Ausführung . . . Schulung“ das „und“ wegzulassen.

Volkswirtschaft.

[Postsparcasse.] In Steiermark sind bis Ende Juni 1887 18.517 Einlagen mit 1,991.485 fl. 3 Kr. (Spar- und Checkverlehn) zu verzeichnen. Im vorigen Monate wurden in Steiermark eingelegt: Im Sparverlehn in 3723 Posten 52.247 fl. 22 Kr. und im Checkverlehn in 14.794 Posten 1,939.237 fl. 81 Kr. Zurückbezahlt wurden im Sparverlehn aus 1242 Posten 33.287 fl. 11 Kr. und im Checkverlehn aus 2347 Posten 1,025.334 fl. 70 Kr. Eine neue Sammelstelle wurde in Klöck activirt.

Haus- und Landwirtschaft.

[Kirchflecke] aus Wäsche zu vertilgen, wäscht man dieselben sogleich in lauem Wasser mit Seife und taucht die Fleckstelle vollständig während einer Nacht in Milch.

Angekommene Fremde.

Hotel „Erzherzog Johann“.

Baron Normann, Oberst, Graz. H. Ritter v. Rainer zu Harbach, Concepts-Practikant, Graz. L. Weltner, Agentie-Vorstands-Gattin f. Tochter, Sissef. M. Pauchly, Ministerialrath Wien. M. Ringelstein, Kaufmann, Budapest. C. Schwarz, Kaufmann, Gabeln. C. Tschirkl, A. Jettinger, J. West, Kaufleute, Wien. Johann Castellini, k. k. Landesgerichts-Rath, J. Bullmann, Baumeister, W. Christen, Bildhauer, Graz. W. Mekiska, Reisender, Littau. C. Schwab, Schiefer- und Ziegelbeker, Klagenfurt.

Hotel „Elefant“.

F. Strobl, pens. Officier, Görz. F. Vidovich, k. k. Controlor, Franz. L. Solestrini, Privat, Triest. E. Vidoli, Privat, H. Better Reisender, Wien. A. Gove-

bit, Cassierin, Heilensstein. A. Jäger Doctor, Budapest. M. Richter, Privat, Graz. E. Frialensfeld, k. k. Marine-Officier, Pola. M. Deutsch, Kaufmann, Agram. L. Eibersich, Bauunternehmer, Budapest. G. Fortuna, Kaufmann, Triest. M. Samassa, Fabrik-Besitzer, Laibach. C. Tomandl, Holzhändler, Gonobitz.

Hotel Kofcher.

J. Bätz, Realitätenbesitzer, f. Familie, Johann Grabner, Reisender, Oberinspector, Ludwig Artner, H. Zipper, J. Blau, S. Perlberg, S. G. Glaz, Kaufleute, C. Kuchar, J. Kitz, A. Rosanes, S. Langer, A. Müller, D. Kapuscinski, Reisende, J. Beck, Posamentierer, Wien. K. Schlieker, Reisender, Bilsen. M. Kettel, Privat, Kärntnersburg. M. Dömerheimer, Kaufmann, Jochenhausen. J. Sedlak, Artill.-Lieut., Baron Schmidt, Cadet, Graz. L. Orsch, Grundbesitzer, Diöskal. A. Scawz, Handelsagent, M. Schallgruber, k. k. Marinebeamter i. R., Triest. D. Polak, Kaufmann, A. Schenner, Gemeinderath, C. Schubert, Inspector der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, L. Soroko, Reisender, Wien. C. Edler von Lehmann, Statthalterei-Beamter, Rann. J. Dittrich, Fabrikant, Nizdorf. G. Gesch, Kaufmann, Pöberlam. A. Kraus, Reisender, Marburg. C. B. Sabat, Kaufmann, Betlehem. A. Brännle, Kaufmann, Frengz. J. K. Klamerth, Kaufmann, Graz. A. Klühweiß, Kaufmann, Warasdin.

Hotel „Stadt Wien“.

H. Willner, C. J. Knoll, H. Heimer, M. Blum, Reisende, Wien. J. Tauß, Privat, C. Kozas, Reisender, Graz. A. Bohr, Ober-Ingenieur, Klagenfurt. M. Wechsler, Kaufmann, Solnof. J. Kofschitz, Privat, Gonobitz. P. Balogh, Redacteur, J. Rajovitz, Privat, Budapest. B. Schaffer, Keramiker, Dresden. W. Hilbrand, Reisender, München. A. Horvath, Architect, B. Ballman, Posidentin, m. Stubemädchen, Triest. M. Soroko, Gastwirth, Marburg. J. Rehnitz, Verzehrungssteuer-Agent, D. Pölgau. F. Hermel, k. k. Gerichts-Adjunct, Laibach. K. Zeller Mayer, Marinebeamter, Pola. Kosuta und Grufovin, Geistliche, Görz. A. Märker, Bezirks-Beamter, Märzschlag. C. Vocatelli, Holzhändler, Szigetwar. J. Rajovitz, Geistlicher, Krafau.

Gasthof „Gold. Engel“.

J. Serini, Handelsagent, C. v. Purtschellen, G. Terzer, Private, K. Schiffer, Reisender, Dr. F. S. Pichler, k. k. Regierungsrath, mit zwei Töchtern, Wien. J. Sonnenschein, Kaufmann, S. Kraus, Reisender, L. Wächter, Privat, Budapest. A. Lang, Beamter, Cilli. J. Korun, Musiker, F. Lach, Reisender, A. Winger, Kellner, F. Malenschez, Handelsmann, Marburg. L. Jäger, Handelsmann, Pettau. J. Dornig, akadem. Maler, Graz. J. Köhler, Handelsmann f. Frau, Reischdorf. S. Sredenschez, Grundbesitzersohn, Schwarzenstein. F. Richter, Commis, Sillan. C. Goruch, Realitätenbesitzer, St. Ruprecht. M. Krainz, Grundbesitzer, Wurmberg. F. Schner, Oberlehrer und Josef Achmann, Fleischauger, St. Barbara. J. Schmaus, Gastwirth f. Frau, Lauen.

Eingefendet. *)

Dankfagung.

Für die aufopfernde Thätigkeit der löblichen Feuerwehren von Cilli und Hohenegg gelegentlich des am 2. Mai l. J. ausgebrochenen Brandes in Neufkirchen, ferner dem Herrn Bezirksvertretungs-Obmann Gustav Stiger in Cilli, dem Herrn Johann Kleinschrott, Bürgermeister von Hohenegg, und allen Andern, die bemüht waren, mein Hab und Gut vor dem verheerenden Elemente zu retten, und welche mir mit verschiedenen Gaben aus der größten Noth halfen, spreche ich hiemit den herzlichsten Dank aus. Neufkirchen, 6. Juli 1887.

Mois Birbnik, Realitätenbesitzer.

An den Herrn Johann Karay, Obmann der handwerksmässigen Genossenschaft in Sachsenfeld.

Wir ersuchen Sie, über die seit mehr als einem Jahre eincassirten Beitrittsgebühren der Genossenschaftsmitglieder Rechnung zu legen und in den Cassaangelegenheiten der Genossenschaft Ordnung einzuführen. Sachsenfeld, 7. Juli 1887.

Mehrere Mitglieder der Genossenschaft.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Einsiede-Pergament

zu haben bei

Johann Rakusch, Cilli.

WOHNUNG

ebenerdig, bestehend aus 2 Zimmer und Küche, ist mit 1. Juli zu beziehen bei **F. Pacchiaffo, Hauptplatz 103.** 419

Div. Glaswände, Stellagen, auch ein Portal mit Spiegelscheiben sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

Gegründet im Jahre 1869.

Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte

Mathias Prosch

Marburg, Serrengasse 23
im eigenen Hause.

Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei **concessionirten** Gewerbes für **Telegraphen-Anlagen** für Feuer-, Fabriks-, Hôtel- u. Haus-Telegraphen.

Telephon-Anlagen
(Inductor oder Batterie-Betrieb) mit vorzüglichen Magnet-Telephonen, auch alle Telegraphen-Apparate, Leitungsdrähte u. Materiale in grösster Auswahl zu den äussersten Fabrikpreisen.
Dreijährige Garantie.



Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **98.000 Orig.-Loosen** und **49.000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer event.	à 500.000
1	"	à 300.000
1	"	à 200.000
1	"	à 100.000
2	"	à 80.000
1	"	à 60.000
2	"	à 50.000
2	"	à 40.000
2	"	à 30.000
1	"	à 24.000
5	"	à 20.000
1	"	à 15.000
2	"	à 12.000
22	"	à 10.000
2	"	à 8.000
3	"	à 6.000
53	"	à 5.000
4	"	à 4.000
107	"	à 3.000
313	"	à 2.000
723	"	à 1.000

Reichs-Mark u. s. w., welche in 6 Ziehungen verloost werden, und kostet ein ganzes Loos durch alle 6 Ziehungen 126 Mark.

Die erste Ziehung findet statt: **am 14. und 15. Juli 1887,** zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 10.40	fl. 5.20	fl. 2.60	fl. 1.30

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuss versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilhelm Blasilius
Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von **Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke. — Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.



Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochure.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerlin; **Carbolsäure** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichtyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife**, bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik u. Hauptversandt: **G. Heil & Comp., Troppau.**

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli: bei den Herren Apoth. **A. Marek, J. Kupferschmid**, ferner in den Apotheken zu Rann und Wind.-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 295 12

780-V **Dr. Popp's**
aromatisch - medicinische
Kräuter-Seife

chemisch analysirt und von vielen medicinischen und ärztlichen Celebritäten Europa's als das **Reellste und Beste für die Haut anerkannt**, seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweissfüsse, Krätze.

Preis 30 kr.

Herrn **Dr. J. G. Popp** in Wien, I. Bezirk, Bognergasse Nr. 2.

Nachdem ich einen Ausschlag, den ich sechs Jahre fortschleppe und vier Aerzte mich behandelt haben, ohne denselben fortbringen zu können, so habe ich Zuflucht zu Ihrer Kräuterseife genommen, denn sie hat sich bewährt, und kann ich nicht genug dankbar sein.

Ich wende mich direct an Sie, weil ich aus den Apotheken mehrere Sorten bekommen habe, zwar so emballirt wie die Ihre, ich denke aber, sie ist gefälscht, denn meine liebe schöne, dunkelgraue Seife hoffe ich nur von Ihnen zu bekommen.

Gegen beiliegenden Betrag bitte ich Sie, von Ihrer heilsamen Kräuterseife zu senden.

Mit Hochachtung

Amalie Franz, Prerau (Mähren).

Zu haben in Cilli: **Baumhach's Erben, J. Kupferschmid, Ap., F. Pellé, Kaufmann, Rann; J. Snidersich, Ap., W.-Landsberg; S. Vaczulik, Ap. Gonobitz; Joh. Pospisil, Ap. Gurkfeld; Fr. Bömches, Ap., Stein; J. Močnik, Ap., W.-Feistritz; A. v. Gutkowsky, Ap., Windischgraz; G. Kordik, Apotheker, Rann; A. Levák, Buchhändler.**

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Limburger Käse, Schmeten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Billige Bücher!!

- Alacon, Manuel Venegas, geb. 30
- Arnsfeld, Erlebnisse eines Lieutenants, Humor. — 32
- Boccaccio, Decameron, compl. 32
- Bodenstedt, Eine Mönchsliebe 32
- Bulwer, Eugen Aram, Roman, 2 Bde., geb. . . 1,24
- Castor, Der Erfolg. Damenbriefsteller . . . 1,24
- Rocker, Die hübsche Miss Neville, 2 Bde., geb. — 34
- Dewall, Eine Schweizerpension, Novelle . . . — 34
- Dorn, Einsiedekunst, 6. Aufl. 35
- „Elschen auf der Universität“ 35
- Gaal, Muster-Briefsteller 1,24
- Glantschnigg, Cilli und Umgebung, geb. m. Plan — 37
- Hackländer, Comödien im Zwischenact, illustr. — 37
- Zwischen zwei Regen, illustr. 37

Haus- und Familien-Bibliothek.

Goethe's Werke, 4 Bde.; Hauff's Werke, 2 Bde.; Kleist's Werke, 1 Bd.; Körner's Werke, 1 Bd.; Lenau's Werke, 1 Bd.; Lessing's Werke, 6 Bde.; Schiller's Werke, 4 Bde.; Shakespeare's Werke, 3 Bde. Zusammen **22 Bände** eleg. in Lwd. geb. für nur **5 W. fl. 17.—**

- Hecker, Memoiren eines Lieutenants 1,24
- Hofer, Touristische Humoresken 1,24
- „Im Frieden“, Milit. Humoresken 1,24
- Jokai, Aug' um Aug', Erzählung 1,24
- Von Stufe zu Stufe, Erzählung 1,24
- Kliche, Auf die Mensur! Studenten-Humoreske. — 1,24
- Meister, Oest. Garisons-Erinnerungen 1,24
- Müller-Gutenb., Die Lecture des Volkes 1,24
- Ohnet, Die Damen von Croix-Mort, 2 Bde. 1,24
- Lise Fleuron, Roman, 2 Bde. 1,24
- Obhlidal, Unterrichtsbr. zur Erl. der Weltsprache „Volapük“ 1,24
- Sacher-Masoch, Wiener Hofgeschichten 1,24
- Schridde, Prakt. Volapük-Trichter 1,24
- Schubert, Taschen-Liederbuch (527 Lieder) 1,24
- Schultes, Maigela, Novelle 1,24
- Traubach, gr. Persisch-Egypt. 1,24
- Ulmann, III. Wiener Tarokbuch 1,24
- Verne, Schriften, 30 Bde., à 1,24
- Wartenstein, Briefsteller für Liebende 1,24
- Weber, Demokritos, Auswahl 1,24
- Wichert, Entgleist, Novelle, illustr. 1,24
- „Wie lebt man glücklich?“ 1,24
- Zborzil, Dressur des Hundes, m. Abbild. 1,24
- Zipperlen, Haushierarzt 1,24
- Zoll-Tarif, neuer, vom Juli 1887 1,24

In **Prachtband** mit Goldschnitt, besonders zu Geschenken geeignet. Andersen, Bilderb. 62 kr.; Bürger, Gedichte 93 kr.; Chamisso, Gedichte 93 kr.; Fouqué, Undine 62 kr.; Goethe, Gedichte 93 kr.; Heine, Buch der Lieder 75 kr.; Neue Gedichte 62 kr.; Immermann, Oberhof 93 kr.; Lenau, Ged. 93 kr.; Lessing, Dramen 78 kr.; St. Pierre, Paul u. Virginie 62 kr.; Schiller, Gedichte 80 kr.; Schulze, bez. Rose 62 kr.; Tegner, Frithjofsage 75 kr. 472

Bei Einsendung des Betrages erfolgt umgehend **Franco-Zusendung** durch **Th. Drexel's Buchhandl. (Fritz Rasch) Cilli.**

Echter Medicinischer Malaga-See

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga**, als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächlinge, Kranke, Reconvalescende, Kinder** etc. gegen **Blutarmuth** und **Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung.

In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

spanischen Weingrosshandlung

VIÑADOR

WIEN HAMBURG

zu Originalpreisen à fl. 2,50 und fl. 1,30. Medicinischer Malaga, naturel Carte blanche 1/4 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1,10.

Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in **Originalflaschen** und zu **Originalpreisen**.

In **Cilli** bei Herrn **Alois Walland**, Delic.-Händl. und bei Herrn **Carl Petricek**, Conditior. In **Pettau** b. Hrn. **Hugo Eliasch**, Apotheker. **E. Eckl & Schulfink**, Weinhandlung und **Franz Kaiser**, Weinhdlg. In **Windischgraz** b. Hrn. **Gottlieb Kordik**, Apotheker.

Auf die Marke „VIÑADOR“ sowie gesetzlich deponirter Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. 363 3

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr. **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Commis

in der Manufactur-, Specerei- u. Eisenbranche routinirt, wie auch mit Comptoirarbeiten vertraut, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, guter und intelligenter Verkäufer, 30 Jahre alt und militärfrei, bittet um Engagement. Geeignete Zuschriften werden unter „**Fleiss Nr. 100**“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 488 2

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

kann nie genug empfohlen werden, wegen ihrer einfachen Zusammensetzung (da sie auch durch längere Zeit angewendet, vollkommen unschädlich für den Körper bleibt), ferner wegen der vielen und verschiedensten Krankheitsfälle, in denen sie Heilung und Genesung bringt und auch wegen ihrem so niedrigen Preise — Eigenschaften, welche sie für jede Familie unentbehrlich machen. VII Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Scolz, Tarvis Siegel.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, IIa.	8.75
Cuba, „ Ia.	9.—
Portorico, hochedelst, IIa.	8.75
Portorico, „ Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, IIa.	9.50
Ceylon, Ia.	10.—
Moeca, hochhochedelst Ia.	10.—

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Heilung der Lungenleiden

Taberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialkatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelt Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilter liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Geehrte Hausfrau!

Bitte kaufen Sie

echt. Hauswaldtkaffee!

Die ausgebreitetste Verwendung unseres allgemein beliebten „echten Hauswaldtkaffees“ spricht allein für den Vorzug unseres Fabrikates, das seit 1786 seine Gründung erhielt, also über 100 Jahre lang die mannigfachste Verbreitung am Continent gefunden hat.

Jede geehrte Hausfrau erkennt nur zu gut und bald die Vorzüglichkeit und den Nahrungswerth unseres renommirten Productes, welches bei einer kleinen Aufmerksamkeit im Einkaufe gewiss nicht mit untergeordneten Erzeugnissen verwechselt werden kann.

Unser „**echter Hauswaldtkaffee**“ ist in allen besseren Specerei-Handlungen zu haben und zu verlangen

Joh. Gottl. Hauswaldt & Co.

Magdeburg, Braunschweig u. Eger

gegründet 1786.

422 13

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.
Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend
nach schweren Krankheiten,
das sich bereits vielfach bewährt hat.
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.
HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Droiz

Radeiner Sauerbrunnen
bei Radkersburg via Spielfeld a. d. Südb.
Reichhaltigster Sauerling Natron-Lithion-Europas.
Erprobt gegen: Gicht, Sand, Magen-, Darm- u. Blasen- und Nieren-Scrophulose, sowie Sauerwasser-Ver-sand u. Curanstalt, Bäder aus Sauer- und Stahl-Wasser, schöne Wohnungen, gute Restauration, billige Preise.
und Stein-, Bronchial-Katarrh-leiden, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten.
Bestes Erfrischungsgetränk.

in Sachsenfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen renommirten Specereihandlungen.

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Hamburg.

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. 384 18

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Mandarinen-Pecco, das feinste	per 1 Ko. fl. 11.80
Goldjava, gelb, hocharomatisch	„ „ 6.95	Rein entölt. Ia. Cacao,	„ „ fl. 2.80
Perikaffee, grün, ausgezeichnet	„ „ 7.50	Russ. Kronsardinen,	5 Kilo-Fass fl. 1.70
arab. Moeca, verpfl., feurig	„ „ 7.10	Marinirte Heringe,	5 Kilo-Fass fl. 2.10
		dto. in Senfsauce mit Pickles	5 Kilo-Fass fl. 2.55
		Aal in Galée, dicke Stücke	5 Kilo-Fass fl. 3.85
		Christ. Anchovis, 1 Dunker	fl. 2.05
		Hummer ff. 8 Dosen	fl. 4.15
		Lachs ff. 8 Dosen	fl. 4.40
		Ia. Brabanter Sardellen,	per 4 Kilo fl. 7.80
		Ia. dto. dto.	per 2 Kilo fl. 4.55
		1887 Ia. Caviar, mild gesalzen	per 2 Kilo fl. 4.05
		Ia. Jamaica-Rum, 4 Liter	fl. 4.—
		Reis, gut kochend	5 Kilo fl. 1.15
		Sago, ostindischer echt	5 Kilo fl. 1.85
		Chili-Pfirsiche, vorzüglich z. Compot 4 1/2 Ko. fl. 4.80	
		Saison-Delicatesen.	
		1887 Ia. Matjes,	ca. 30 Stck. 5 Ko. fl. 2.20
		1887 Ia. dto.	„ 25 „ 5 Ko. „ 2.55
		1887 Ia. dto.	20—22 „ 5 Ko. „ 3.10
		1887 Ia. dto.	10—12 „ 2 1/2 Ko. „ 1.95
		Störfeisch, geräuchert, hochf. Delic.	1 Ko. „ 2.80

STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

In Th. Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch)

ist zu haben:

Bei guter Laune. 72 komische Vorträge, Couplets und Declamationen zu Vorträgen in Gesellschaften. Von Fritz Lamprecht. 7. Aufl. fl. —.26

Die vollständige Einmachekunst der Gemüse, der Beeren, Obst- und Gartenfrüchte. Ein nützlich Buch für junge Hausfrauen. Von Brocke, Conditior. 5. Aufl. fl. —.62

Die Blumenzucht im Zimmer. 170 der beliebtesten Blumen im Zimmer zu ziehen, nebst einem Blütenkalender. Von Aug. Fahldied. 6. Aufl. fl. —.62

Der praktische Gartenfreund, oder gründliche Anweisung zur Erziehung sämtlicher Blumen, Gemüse und Fruchtsträucher; Obbauzucht und Weinbau; mit Anweisung zur Gemüse- und Blumenzucht. Von A. Fahldied, Obergärtner. 3. Aufl. fl. 1.86.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Queblinburg.

Ämtliche Erinnerung.

Nach dem bereits publicirten, vom Gemeinderathe beschlossenen polizeilichen Vorschriften § 25 sind die Hausbesitzer verpflichtet, die Trottoire vor ihren Häusern wenigstens zweimal in der Woche lehren und in den Sommermonaten täglich zweimal bespritzen zu lassen. Da diese Anordnung häufig von den Hausbesitzern und Haus-Administratoren außer Acht gelassen wird, sieht sich das Stadttamt veranlaßt, dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß künftig vorkommende diesbezügliche Veräumnisse an den Schuldtragenden ohne Weiteres geahndet werden.

Stadttamt Cilli, am 5. Juli 1887.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

Wegmarkirungen

für Spaziergänge in die Umgebung Cilli sind zu haben à Stück 10 kr. bei Johann Rakusch und Fritz Rasch in Cilli.

WOHNUNG

mit 4 Zimmer, Küche, Boden und Keller, ist sogleich zu beziehen. Ausk. Exp. 507

Es wird ein

geprüfter Maschinist

für eine Strassenlocomotive gesucht, der eine solche zu handhaben versteht. Lohn 45 fl. monatlich, nebst Quartier und Beheizung. Zuschriften sind zu richten an die 505 3

Werksdirection Scardona, Dalmatien.

WOHNUNG

bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Zugehör, sammt Gartenbenützung, am 1. August zu beziehen. 503

Flora Rakusch, geb. Gollitsch, gibt in ihrem Namen, sowie in dem ihrer beiden Kinder und aller anderen Verwandten, vom tiefsten Schmerze erfüllt, Nachricht, dass ihr innigstgeliebter Gatte, Herr

Joh. Nep. Rakusch

Buchdruckerei-Besitzer

nach langem Leiden am 8. Juli abends 7 Uhr in seinem 36. Jahre aus dem Leben schied.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 10. d. M. nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause am Hauptplatze Nr. 104 aus, nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die Seelenmesse wird in der Stadtpfarrkirche St. Daniel am 11. d. M., morgens 8 Uhr gelesen.

Cilli, am 9. Juli 1887.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

Kundmachung.

Sonntag den 10. d. M., um 10. Uhr Vormittag, findet der feierliche Abschluss des Schuljahres 1887 statt. Hierauf erfolgt im Zeichensaale der Anstalt die Eröffnung der vorschriftsmässigen Ausstellung von Schularbeiten, wozu die p. t. Lehrherren, Gehilfen und andere Interessenten höflich eingeladen werden. Die Schülerarbeiten bleiben bis incl. 17. d. M. ausgestellt und können an jedem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Schulausschuss der Gewerblichen Fortbildungsschule.

Cilli, am 8. Juli 1886.

Der Obmann, kais. Rath:

Dr. Neckermann.

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Im Holzgeschäfte Josef Negri in Cilli wird ein lediger, in der Weichholzbranche vertrauter Mann, mit guter Handschrift, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, sofort aufgenommen. — Dessen Hauptbeschäftigung ist das Uebernehmen und Sortiren von Brettern und Hölzern am Holzplatze. Monatslohn 35 bis 40 fl. 497 3

Dampf-, Douche- u. Wannenbad in Cilli.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich einem p. t. Publicum für den bisherigen Besuch der Badeanstalt verbindlichst danke, bitte ich damit auch meinen Besitznachfolger Herrn **Markus Tratnik**, k. k. Aichmeister, zu beehren, welcher bei persönlicher Leitung des Geschäftes gewiss bemüht sein wird, den Wünschen der p. t. Badegäste bestens zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

CILLI, im Juli 1887.

Carl Schmidt.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 35

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karussellen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.